

Vielfach taucht es in alten Stadtansichten, besonders bei Matthias Merian (1649) unter den beachtenswerten Gebäuden auf. An seiner Bedeutung im historischen Stadtbild hat auch die in den Jahren 1870/71 durchgeführte Verbreiterung und Erhöhung der Durchfahrt grundsätzlich nichts ändern können.

Man ist seitens der Denkmalpflege bestrebt, die so wichtige trausseitige Außenwandansicht des Tores sowie die malerische Staffelung der einzelnen Teile der ganzen Baugruppe bei allfälliger Erweiterung der Durchfahrt und der damit zusammenhängenden Änderungen zu halten. Die weitere Entwicklung der Situation wird zeigen, inwieweit den Bemühungen in diesem für das Verhältnis der Denkmalpflege zu den wirtschaftlichen Interessen besonders kritischen Fall Erfolg beschieden sein wird. Die Notwendigkeit einer solchen Durchzugsstraße sollte gerade im Hinblick auf die seit Jahren geplante Umfahrungsstraße für Gmunden doch noch einmal einer ruhigen und objektiven Überprüfung unterworfen werden.

Dr. Norbert W i b i r a l.

Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1958.

Die diesjährigen Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt begannen am 8. September und dauerten bis zum 7. November 1958. Der durchschnittliche Arbeiterstand betrug 14 Mann. Die Leitung lag, wie bisher, in den Händen von Dr. Wilhelm J e n n y (ÖÖ. Landesmuseum) und Dr. Hermann V e t t e r s (Österreichisches Archäologisches Institut, Wien). Für die Bearbeitung der Sigillaten hatte sich wieder Prof. Paul K a r n i t s c h (Linz) zur Verfügung gestellt. Als Volontär nahm zeitweilig Dr. A. B a u e r (Linz) an der Grabung teil. Zu ganz besonderem Dank ist die Grabungsleitung wiederum der ÖÖ. Landesbaudirektion verpflichtet, die über Weisung von Landesrat Dr. Erwin W e n z l und Landesbaudirektor Wirkl. Hofrat Dipl.-Ing. Josef G l ö c k l vier Bauhütten und Arbeitsgerät beistellte sowie die erforderlichen Großvermessungen durch Ing. W. O b e r g o t t s b e r g e r durchführen ließ.

Die Arbeiten wurden durch schlechtes Wetter, das während des größten Teiles der Campagne anhielt, stark behindert. An zwei Stellen konnte die begonnene Flächengrabung wegen des eingetretenen Zeitverlustes nicht zu Ende geführt werden. Die Reste der älteren Bauperioden konnten hier nur durch Schnitte untersucht, aber nicht in ihrer ganzen Ausdehnung ergraben werden.

Plangemäß wurde an zwei Grabungsplätzen gearbeitet.

Im südlichen Mittelstreifen der Zivilstadt, zwischen den Gräben XVIII und XXXIX (vgl. den Übersichtsplan „ÖÖ. Heimatblätter“ 10 1956, S. 79, Abb. 38, oder Südostforschungen XVI 1957, S. 16, Abb. 2),

untersuchte H. Vettors südlich des sogenannten Beneficiarierhauses einen rund 25 m breiten und 90 m langen Geländestreifen. Es zeigte sich, daß südlich des genannten Hauses zunächst ein Gebiet von etwa 20 m Länge unverbaut geblieben war. Dann folgte ein rund 20×70 m großes, mehr-räumiges Gebäude, das durch eine breite, im Westen gelegene Toreinfahrt von der hier nahe vorbeiziehenden Nord-Süd-Straße betreten werden konnte. Der Bau reichte mit seiner Südfront bis zu jener Straße, die südlich des Forum venale das Stadtgebiet schräg durchzieht und sich jenseits der heutigen Bundesstraße Wien—Linz im sogenannten Mitterweg fortsetzt. Das Gebäude besaß im Osten einen langen Korridor, von dem aus die einzelnen, verhältnismäßig großen Räume ($10 \times 4,5$; 8×5 m) betreten wurden. Da alle Mauern mit Ausnahme der Westmauern nur noch unter Schwellenhöhe erhalten waren, konnten die Eingänge der vier Raumeinheiten nicht mehr festgestellt werden. Neu für diesen Teil der Stadt war die Beobachtung, daß die aufgefundenen Reste ausschließlich den beiden letzten Bauperioden angehörten. Die ältesten Straten des Gebäudes werden durch Münzfunde in die Zeit der ersten Tetrarchien datiert (Münze des Licinius unter dem Estrich des Raumes 2); die letzte Bauperiode fällt in die Zeit nach Valentinian I. Nach dem Grundriß und dem Fehlen jeglicher Heizanlagen oder Öfen kann es sich nur um Werkstätten oder Magazine gehandelt haben. Auf den gleichen Verwendungszweck weisen auch Funde von Werkzeugen hin.

Südlich der oben genannten, schräg verlaufenden Straße konnten die Überreste eines größeren Bauwerkes von etwa 20×20 m Umfang untersucht werden, das allem Anschein nach schon in der Antike systematisch abgetragen worden war. Trotz Anwendung subtilster Methoden der Schnitt- und Flächengrabung ließ sich nur mehr die ungefähre Raumeinteilung ermitteln. Über den ganzen Bau, der zum Großteil bereits unter der heutigen Bundesstraße Wien—Linz liegt, streicht eine einheitliche spätantike Planierungsschicht aus der Zeit Valentinians I. Interessant ist die Konstruktion der Mauern. Diese besaßen eine Versteifung von eingelassenen Holzbalken, die senkrecht in den Fundamenten verankert waren. Spärliche Reste von Putz ließen erkennen, daß der Bau mit pflanzlichen Mustern ausgemalt war.

Wichtig ist die Anlage, weil in ihrem Bereiche bereits 1953 (in Suchgraben XVIII) eine Sigillataschale des Pupus mit der Ritzinschrift IOMDOS (= Jovi optimo maximo Dolicheno sacrum) gefunden worden war (vgl. FiL III, S. 142, Tafel 102, Abb. 1). Aus der gleichen Fundschicht stammen ferner ein ityphallisches Anhängsel und eine kleine bronzene Eidechse (ein ähnliches Stück in Köln, Denkmäler des römischen Köln I, Taf. 122). Diese Funde weisen auf ein in der Nähe befindliches Dolichenum hin. Hinzu kommt die Tatsache, daß der Bau in der Spätantike

systematisch geschleift wurde (Christen?). Gleichwohl muß dahingestellt bleiben, ob mit den ergrabenen Bauresten tatsächlich das Dolichenum von Lauriacum gefunden worden ist.

Ganz im Westen der Stadt, am Rande des verbauten Gebietes, untersuchte W. Jenny einen etwa 110 m langen und 50 m breiten, nord-südlich verlaufenden Geländestreifen. In seinem Nordabschnitt, nahe dem Suchgraben III des Jahres 1951, wurden zwei Töpferöfen der Bauperiode III (Constantin bis Constantius) freigelegt. Beide Öfen zeigten sich so gut erhalten, daß ihre Konstruktion in allen Einzelheiten studiert werden konnte. Da der größere der beiden Öfen noch das gesamte Brenngut — wenn auch teilweise in zerbrochenem Zustand — enthielt, stellt der Fund einen wertvollen Anhaltspunkt für die Datierung der heimischen Irdeware dar.

In der Mitte des untersuchten Bereiches — etwa in der Höhe des „Hauses der Pfeiler“ und des „Hauses der kleinen Zimmer“ (vgl. Plan a. a. O.) — wurde ein mehrräumiges Gebäude von rund 40 × 50 m Umfang in Schichtgrabung freigelegt. Einer seiner Räume war an der Nordseite mit einer Apsis ausgestattet. Die bereits bekannten Bauperioden der Stadt konnten auch hier festgestellt werden. Nach der Größe des Bauwerkes und den vorhandenen Heizanlagen (u. a. tubulierte Apsis!) handelte es sich um ein wohlausgestattetes Bürgerhaus. Unter den Funden ist neben einigen Fibeln ein kleines Steinrelief der Helena mit den beiden Dioskuren zu nennen. Der Bauperiode I (Septimus Severus bis Alexander Severus) gehört ein Handwebstuhl an, dessen Tongewichte und verkohlte Holzreste in originaler Versturzlage angetroffen wurden. Aus der Spätzeit stammt eine Bronzefibel in Gestalt des Horus-Reiters.

Im Süden war das Haus an die bereits wiederholt festgestellte „Pfeilerstraße“ angelehnt. Seine beiden letzten Bauperioden fallen also in die Zeit nach Anlegung dieser Straße (Constantius II.). Südlich der „Pfeilerstraße“ fand sich in Brandschichten der Bauperiode I (1. Holzbauperiode) das Skelett eines Mannes, der beim Brande ums Leben gekommen war. Es ist dies der erste derartige Fund auf dem Gelände der römischen Zivilstadt.

Wie in den vergangenen Jahren wurde die Grabung von einer Reihe in- und ausländischer Fachleute besucht. Für Schulklassen mußten Sonderführungen eingerichtet werden. Von der öö. Landesregierung konnten wir wiederum Landesrat Rudolf Kolb auf dem Grabungsgelände begrüßen.

Im Berichtsjahr 1958 wurden die Gräber-Ausgrabungen auf dem Fundplatz Nr. 21 fortgesetzt (STEINPASS, neue Schottergrube der Stadt Enns). Die Leitung hatte, wie bisher, Univ.-Dozent Dr. Amilian Klobner (ÖÖ. Landesmuseum Linz) inne. Ebenso widmeten sich, wie bisher, die ständigen Mitarbeiter Dr. E. Beninger (Wien), Dr. F. Ehrendorfer

(Wien), M. Werner und M. Pertlwieser (beide Linz) den wissenschaftlichen und technischen Hilfsarbeiten. Dr.-Ing. Vinzenz Janik (Linz) begann mit der Aufsammlung und Untersuchung von Bodenproben, mit der Fragestellung, die bisherigen makroskopischen Humusdifferenzierungen nun mittels zusätzlicher naturwissenschaftlicher Methoden zu überprüfen. — Bei der Hauptgrabung wurden zwei Mitarbeiter und sieben Erdarbeiter beschäftigt, darunter erstmalig drei Studenten der Grazer Universität. — Zu danken ist der OÖ. Landesbaudirektion für den Einsatz von Dipl.-Ing. W. Götting für Vermessungsarbeiten und der Stadtgemeinde Enns für die Grabungszustimmung.

Rettungsgrabungen wurden in der Zeit vom Jänner bis Juni 1958 durchgeführt. Sie ergaben drei Körpergräber und zwei Brandurnengräber. Alle fünf Gräber fügen sich in das bisherige Bild ein.

Die Hauptgrabung fand in der Zeit vom 12. bis 30. August 1958 statt und ergab 18 Körpergräber, ein Brandurnengrab und ein Brandschüttungsgrab. Die Grabung zeigt, daß das Gräberfeld in südlicher Richtung nur mehr ein Fünftel jener Breite aufweist, die in den Jahren 1951 bis 1953 grabungsmäßig festgestellt werden konnte, daß sich jedoch die Vermutung auf ein spitzes Auskeilen zumindest bis jetzt nicht bewahrt hat.

Im einzelnen ist zu den neuen Gräbern des STEINPASSES kurz anzugeben: Sonderbestattung bei den Gräbern 6, 7, 8, 13. Die Individuen Nr. 6 und Nr. 7 liegen gegeneinander und ineinander gelagert, in zum Teil deckenden Kontakten mit den Individuen Nr. 8 und Nr. 13. Verbunden werden diese Gräber durch wesentliche Teile eines Großsäugerskelettes (Pferd oder Rind).

Das Grab Nr. 12 weist zwei Holzkisten auf, zwischen denen eine große Brandurne, ein Beigefäß und ein Tonlämpchen angetroffen worden sind. — Das Körpergrab Nr. 3 zeigt einen erwachsenen Mann mit Fibel und Münze, Nr. 10 einen Erwachsenen mit Holzarg und Schuhen. Ein genagelter Sarg mit einem Kinde, die Fundplätze 11 und 17 sind Kindergräber. Das Erwachsenengrab Nr. 17 ergab eine Gürtelschnalle.

Auch diese 20 Gräber der Plangrabung 1958 fügen sich in das bisherige Bild des 1. bis 4. nachchristlichen Jahrhunderts ein und setzen die bemerkenswerten Bestattungsbräuche dieses Fundplatzes fort.

Dr. Wilhelm J e n n y.

Dr. Amilian K l o i b e r.

Dr. Hermann V e t t e r s.

Einige Ausgrabungen aus Oberösterreich 1958.

Wie im Vorjahre hat der Berichterstatter Grabungen durchgeführt und die Grabinhalte in Verwahrung und Bearbeitung übernommen, die notwendigen Zeichnungen angefertigt, Lichtbildaufnahmen gemacht und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [104](#)

Autor(en)/Author(s): Jenny Wilhelm, Vettors Hermann, Kloiber Ämilian Josef

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1958. 82-85](#)